Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1858

19.9.1858 (No. 220)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 19. September.

Nr. 220.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Deutschland.

∞ **Karlsruhe**, 17. Sept. Heute Morgen fand dahier eine erhebende Militärfeier statt, die Uebergabe einer Fahne an das im vorigen Herbst neu errichtete 3. Füsilierbataillon durch Se. Königl. Hoheit den Großherzog. Auf dem großen Exerzirplatz am Rande des Waldes war zu diesem Behuf ein Altar erbaut, welcher von einem goldenen Kreuz auf Silbergrund hoch überragt wurde, zu den Seiten waren militärische Trophäen von Kanonen, Waffen und Ausrüstungsstücken aller Truppengattungen, als Grundpfeiler hoher, die badische Flagge tragender Masten erbaut, Laubgewinde, kleine Fahnen und Waffen stellten die Verbindung dieser Trophäen mit dem Altar zu einem der Feier würdigen Ganzen her. Rechts des Altars stand unter Bedeckung eines Zuges vom Jägerbataillon die neue Fahne.

Die Truppen der hiesigen Garnison und der Garnisonen Mannheim und Bruchsal, welche auf dem Durchmarsch zu den Herbstmanövern in der Umgegend kantoniren, waren in 3 Treffen dem Altar gegenüber zur Parade aufgestellt; im 1. Treffen das Kadettenkorps, die Pionnierkompagnie, das (1.) Leib-Grenadierregiment, das 2. Infanterieregiment, Prinz von Preußen, das 3. Füsilierbataillon, das Jägerbataillon; im 2. Treffen die Reiterei, bestehend aus dem (1.) Leib-Dragonerregiment, dem 2. Dragonerregiment, Markgraf Maximilian, und dem 3. Dragonerregiment, und im 3. Treffen die 5 Feldbatterien des Artillerieregiments; das Ganze stand unter Befehl des Kommandanten der 1. Infanteriebrigade, Generalmajor Kuntz.

Nach 10 Uhr erschienen Se. Königl. Hoheit der Großherzog und beritten, von einem glänzenden Stabe umgeben, die Front der Truppen; gleich darauf erschienen auch Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin mit Gefolge zu Wagen, um diese Feier durch Ihre allerhöchste Anwesenheit für alle Theilnehmenden zu erhöhen. Nachdem Se. Königl. Hoheit die Parade abgenommen hatten, rückten die Truppen in geschlossenen Kolonnen gegen den Altar vor, und bildeten ein gegen den Altar offenes Viereck, dessen rechte Seite die zwei Bataillone des (1.) Leib-Grenadierregiments, dessen linke die zwei Bataillone des 2. Infanterieregiments, Prinz von Preußen, bildeten; das 3. Füsilierbataillon stand dem Altar gegenüber, und rechts desselben das Kadettenkorps und die Pionniere, links das Jägerbataillon. Hinter diesen die drei Dragonerregimenter, und hinter der Infanterie der beiden Flanken zwei Batterien; die fünfte Batterie war zur Abgabe der Salven in einiger Entfernung aufgestellt. Rechts des Altares standen die nicht eingetheilten Offiziere des Armeekorps, links die vereinigten Musiken.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog stellten sich, von Ihrem Stabe umgeben, in der Mitte des Quarre's, dem Altar gegenüber, auf, und Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin verließen den Wagen und nahmen links des Altares Platz.

Nachdem durch die Tamboure das Zeichen zum Gebete gegeben war, betrat der katholische Geistliche, Geistl. Rath und Stadtpfarrer Gaß, die Stufen des Altars und las eine Militärmesse, und weihte nach einer Ansprache an die Truppen die neue Fahne, welche von einem Offizier des Jägerbataillons getragen wurde. Hierauf folgte der evangelische Garnisonsprediger, Hof- und Stadtdiakonus Cnefelius, welcher nach einer Rede ebenfalls der Fahne den Segen der Kirche ertheilte und mit einem Gebete die heilige Handlung schloß. Beide Redner hatten mit erhebenden und kräftigen Worten die hohe Bedeutung der Fahne, durch welche der Kriegsherr stets bei den Truppen weilt, auf welche der Eid der Treue geleistet wird, die ertheilte Weihe der Religion und deren Einfluß auf den Krieger geschildert und durch den Schlachtruf „Mit Gott, für Fürst und Vaterland!" in eindringlicher Weise den versammelten Truppen ihre christlichen und militärischen Pflichten vor Augen geführt.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog traten nun mit der Fahne vor die Mitte des 3. Füsilierbataillons und hielten mit weithin tönender Stimme folgende Ansprache an das Bataillon (an die Füsiliere gerichtet):

„Kameraden! Gleich den übrigen Regimentern und Bataillonen will ich Euch eine Fahne verleihen, und zu diesem feierlichen Akt haben wir uns nun würdig vorbereitet.

Ich hege das feste Vertrauen, daß Ihr die hohe Bedeutung dieses Ehrenzeichens vollkommen erkennt, und deßhalb verleihe ich Euch diese Fahne.

Sie soll Euch stets auf der Bahn der Ehre und des Ruhmes leiten, und so oft Ihr sie erblickt, sollt Ihr des Schwures der Treue gedenken, die Ihr mir gelobt.

Dieses Ehrenbanner wird Euch stets vereinen, wenn die Pflicht Euch ruft zum Kampf gegen die Feinde des Friedens oder die Feinde der gesetzlichen Ordnung. Ihr werdet diese Probe ehrenvoll bestehen, wenn Ihr Euch selbst getreu bleibt, denn das ist die Treue gegen Gott, zu dem Ihr schwört.

Ich rufe Euch heute denselben Spruch zu, welchen ich Euren Kameraden an's Herz legte, als ich auch Ihnen Fahnen anvertraute. Wenn auch immer die Stunde der Prüfung für Euch kommt, gedenkt stets dieser Worte: Alle für Einen! Einer für Alle! — und nun nehmt diese Fahne und bewahret sie in Ehren! —

(An Alle gerichtet:) Ihr aber, Kameraden, stimmt mit mir ein in den Ruf: Hoch lebe unser Vaterland!"

Ein vieltausendfaches Hoch erscholl aus den Reihen der Krieger und fand seinen Widerhall in den Herzen von eben so vielen Zuschauern, welche dieser seltenen Feier anwohnten.

Se. Kön. Hoheit übergaben hierauf die Fahne dem Kommandanten des 3. Füsilierbataillons, Oberstleutnant v. Laroche, welcher solche dem Bataillonsadjutanten übergab, worauf dieselbe unter der Ehrenwache zweier Offiziere vor die Mitte des Bataillons gebracht wurde; unter der Abgabe der Fahnenbegrüßung von allen Truppen durch Präsentiren, Marschschlagen und drei Artilleriesalven trat dieselbe in das Bataillon ein.

Die Truppen stellten sich hierauf wieder in drei Linien in geschlossenen Bataillons- und Regimentskolonnen auf und formirten sich aus dieser Stellung zum Vorbeimarsch vor Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog und der links neben Allerhöchstdenselben aufgestellten neuen Fahne; auch Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin wohnten im Wagen dem Vorbeimarsch an, und hatten zur Freude aller Anwesenden den inzwischen ebenfalls eingetroffenen Erbgroßherzog zur Seite, auf dessen freundlichem Angesicht die kindliche Freude an den vorbeiziehenden Truppen ersichtlich war. Nach dem Vorbeimarsch formirten sich die Truppen nochmals in Kolonne am Wald, um dort die nun dem Bataillon, als unzertrennlichem Bestandtheil desselben, wieder einzureihende Fahne zu erwarten; Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin, und der Erbgroßherzog begaben sich nochmals zu den Truppen, von welchen Allerhöchstdieselben mit einem dreimaligen Hurrah begrüßt wurden.

Hiermit schloß diese erhebende militärische Feier, deren tiefer Eindruck mehr, als Worte geben können, an der würdigen, wahrhaft andächtigen Haltung von Tausenden von Zuschauern jeden Alters, Geschlechtes, und Standes erkenntlich war, und Zeugniß gab, daß sie ihre Wünsche mit dem Gebet der Geistlichen: „Gott erhalte den Großherzog und sein fürstliches Haus, Gott segne die Laufbahn der neuen Fahne bis in die spätesten Zeiten, Gott schütze das Vaterland!" aus dem Innersten ihres Herzens vereinigten.

†† **Karlsruhe**, 17. Sept. Heute Mittag vereinigten Se. Königl. Hoheit der Großherzog sämmtliche Stabsoffiziere der Garnison und die beiden Geistlichen, welche bei der Fahnenweihe funktionirt hatten, zu einer Hoftafel im großh. Schlosse.

† **Karlsruhe**, 18. Sept. Gestern Abend haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog den hier anwesenden Herren Naturforschern und Aerzten ein glänzendes Hoffest gegeben. Schon vor sechs Uhr hatten sich die Gäste in den beiden auf der Nordseite des Großherzoglichen Schlosses gelegenen Gärten, in der untern Gallerie und den anstoßenden Wegen des Schloßgartens eingefunden. Um sechs Uhr erschienen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin und wurden von den Geschäftsführern und Kommissionsmitgliedern ehrfurchtsvollst begrüßt, worauf Höchstdenselben die Notabilitäten der Wissenschaft und eine sehr große Anzahl von Mitgliedern und Theilnehmern der Versammlung vorgestellt wurden. Ihre Königlichen Hoheiten unterhielten Sich mit den Einzelnen auf das huldvollste und wußten nach allen Seiten hin die freundlichste Theilnahme für die Persönlichkeiten und das lebhafteste Interesse für die Wissenschaft an den Tag zu legen. Bei einbrechender Dunkelheit begann eine feenhafte Illumination, durch welche die Nordseite des großherzoglichen Schlosses, die anstoßenden beiden Gärten und die zunächstgelegenen Wege des Schloßgartens auf das brillanteste erleuchtet wurden, während auf dem großen Rasenplatz des Schloßgartens von Zeit zu Zeit mächtige bengalische Flammen die Umgebungen in der mannichfaltigsten Beleuchtung erscheinen ließen. In der Nähe des Schlosses waren zwei großherzogliche Militär-Musikkorps aufgestellt, welche abwechselnd eine Reihe ausgewählter Musikstücke vortrugen, und in den Räumen der untern Gallerie, sowie unter den zunächstgelegenen Orangenbäumen waren Tafeln gedeckt, an denen auf das beste für die Bewirthung der Gäste Sorge getragen war. Mußten schon diese äußeren Genüsse die Stimmung zu einer gehobenen machen, so war es doch vor Allem die herzgewinnende Freundlichkeit des hohen Fürstlichen Paares, die dem schönen Feste seine wirkliche Weihe gab; es war das erhebende Bewußtsein, daß hier ein deutscher Fürst die Wissenschaft in ihren Vertretern ehrte, welches in allen Theilnehmern die Empfindungen innigster Dankbarkeit erweckte und sich in wiederholten enthusiastischen Wünschen für das Wohlergehen der höchsten Herrschaften kundgab.

** **Karlsruhe**, 18. Sept. Hr. Prof. Fée von Straßburg hielt bei dem vorgestrigen Festmahl der „Armee der Arbeit auf dem wissenschaftlichen Kongreß zu Karlsruhe" einen Toast in französischer Sprache, der so allgemeinen und

---

*Kg. **Schicksale einer jungen Engländerin während des indischen Aufstandes.**

(Fortsetzung.)

Ich fiel allmälig in eine Art Schläfrigkeit, die Folge wohl der Ermüdung, aus der mich heranschleichende Tritte weckten. Im Nu sprang ich auf; aber anstatt der Wüthriche, die ich zu sehen erwartete, stand die wohlbekannte Gestalt und Gesicht der Fräulein Wheeler, der Tochter des Generals, vor mir. In wenigen Worten erfuhr ich, daß es ihr wie mir ergangen, daß sie von Männern, die sie vielleicht nicht einer Kugel werth hielten, ins Wasser geworfen worden und anfänglich bewußtlos untergesunken gewesen sei. Unsere Aufregung und Furcht waren indessen so groß, daß wir einander nicht viel Trost zu bieten hatten. Wir mochten nicht über eine Stunde beisammen gewesen sein, als ein Trupp Feinde uns überraschte. Wir wurden in verschiedenen Richtungen fortgeschleppt, und von Fräulein Wheeler's Schicksal*) erfuhr ich nichts, bis erst neuerlich. Ich wurde hier gestoßen und gezerrt, und mußte jede Unwürdigkeit ausstehen. Mitunter fühlte ich den Stoß eines Bajonnets, und als ich gegen eine solche Behandlung Einsprache erhob und ihr Gefühl als Männer ansprach, schlug man mich auf den Kopf und gab mir in einer nur zu deutlichen Sprache zu verstehen, daß ich nicht lange zu leben hätte; ehe man mich aber umbringe, würde man mich einen Theil jener Herabwürdigung fühlen lassen, die ihre Brüder in Meerut**) gefühlt hätten, als sie in Ketten gelegt und vor den Truppen schimpflich bestraft worden seien. Nach einer ungefähr vierstündigen Wanderung wurde ich an einen etwa zwei Stunden von Cawnpore, ganz nahe bei Bithoor*) gelegenen Ort gebracht, wo einige der Meuterer lagerten. Ich hatte fast keine Bedeckung mehr; denn meine Kleider waren, als ich so von den Männern hingeschleppt wurde, in Fetzen zerrissen worden, und ich mußte — oh der Schmach! — vor diesen herzlosen, grausamen Menschen wie zur Schau stehen. Händeklatschen und Khubkia (Recht so)-Rufen schallte auf meine betrübten Sinne ein. Ein Kreis bildete sich um mich. Ich sank zur Erde und begrub mein Gesicht in meine Hände. Die Seelenqual, der Augenblick! .... Endlich hörte ich eine Stimme in ziemlich beschwichtigendem und mildem Tone zu meinen Peinigern sagen: „Verschont das arme Geschöpf und habt Mitleid mit ihr; laßt sie gehen, sie sieht ja so schon todt aus." Ich blickte auf und sah einen Afrikaner. Es lag etwas Mildes und Mitleidiges in seinem Blick. Er linderte nicht wenig die Scham, die ich ausgestanden, indem er eine Tschedder (Decke) über mich warf. Er hieß mich mit ihm gehen, was ich ohne Säumen that. Er führte mich in ein Zelt, hieß mich ruhen und gab mir zu verstehen, daß er alles in seinen Kräften Stehende thun wolle, daß mein Leben geschont würde. Ich dankte seiner Güte. Nach einer Weile besorgte er mir einen einheimischen Anzug, den ich dann anlegen sollte. Ich legte meinen schmerzenden Kopf auf die Matratze und schlief schnell ein.

Beim Erwachen fühlte ich mich so schwach, daß ich kaum den Kopf in die Höhe heben konnte. Man gab mir ein Tscheppati (Handbrod) und ein wenig Dhal (Erbsen und Reis); ich konnte aber nichts genießen. Meinen schwarzen Wohlthäter sah ich erst wieder, als ich nach Lucknow**) kam; er war ein Eunuch in des Königs Dienst und war nach Cawnpore mit einigen Depeschen von dem Mulvie Ahmedullah, dem Fürsten von Fyzebad, an Nena Sahib vorausgeschickt gewesen.

Ich hörte von einigen englischen Frauen, deren Leben geschont worden sei und die in einem, der Versammlungssaal genannten, Gebäude Bithoor's sich befanden; wie wünschte ich, daß meine Schwester unter ihnen wäre.

Ich war nun einige Zeit bei den Meuterern gewesen und mit großer Rohheit behandelt worden. Wie ich mein ernstliches Unwohlsein, da ich weder gehörige Nahrung noch sonstige Pflege erhielt, überlebt habe, ist mir selber ein Räthsel. So sündhaft der Wunsch war, wünschte und betete ich den Tod herbei; doch die Vorsehung wollte es anders.

Am Morgen des 15. Juli fand ich, daß unser Lager in ungewöhnlich unruhiger Geschäftigkeit war; denn die Nachricht war dem Nena zugekommen, daß die siegreichen Britten auf Cawnpore losmarschirten, nachdem sie die Aufständischen zuerst bei Khapa, etwa dritthalb Stunden von Futteppore, am 12. Juli, dann am 15. zu Aong, und endlich an der Brücke über den Pendu (Strom) Naddi geschlagen hatten.

Der Nena erließ einen Befehl, wornach die Weiber, Kinder und Kranken halbwegs nach Lucknow fortgebracht werden sollten. Umsonst hoffte ich, davon ausgenommen zu bleiben. Man schleppte und stieß mich in meinem schwachen Zustande entlang, und als ich vor Ermattung buchstäblich umsank, setzte man mich auf einen Karren, allein erst, nachdem ich fünfzehn Stunden zu Fuß ohne Schuhe zurückgelegt hatte. Am 24. Juli stießen fast sämmtliche meuterische Truppen, die Cawnpore und Bithoor geräumt hatten, zu uns, und aus unsern fortgesetzten eilfertigen Märschen konnte ich leicht abnehmen, daß wir auf vollem Rückzug waren.

Ich mußte die fliehenden Feinde begleiten, und zog mit ihnen zu Fuß in Umwegen durch einen großen Theil der nordwestlichen Provinzen, nämlich durch Bareilly, Rohilcund, Futteyghur, Shahjehan-

---

*) Sie tödtete sich, der Peinigungen in der Wohnung eines ihrer Räuber überdrüssig, bekanntlich selbst. D. Eins.

**) Jene Soldaten eines einheimischen Reiterregiments, die durch ihre Widersetzlichkeit und Bestrafung gewissermaßen die Losung zum allgemeinen Aufstand gegeben hatten. D. Eins.

*) Nena Sahib's Schloß. D. Eins.

**) Die Residenzstadt des Königs von Audh. D. Eins.

begeisterten Anklang fand, daß wir es uns nicht versagen können, Ihnen denselben mitzutheilen, da er auch auswärts ein Echo wachrufen dürfte. Derselbe lautet:

Hurrah! Wir sind die Soldaten einer mächtigen Armee, die ohne Kanonen, ohne Gewehre in den Streit zieht; einer Armee unermüdlicher Arbeiter, die die Welt mit dem Namen Gelehrte für ihre Liebe zur Wissenschaft belohnt.

Wir haben unsere Zeughäuser, unsere Werkstätten, unsere Uebungsplätze, unsere Tagesbefehle, unsere Berichte; wir haben auch unsere Waffen und sie sind unwiderstehlich. Der Dampf, die Elektrizität gehorchen uns; aber als Freunde der Menschen haben wir keine andere Feinde, als Unwissenheit und Vorurtheil.

Auf unserm Banner stehen geschrieben die glorreichen Namen, die uns voranleuchten: Galilei Newton, Linné, Laplace, Humboldt. Wie sie lieben wir alles Gute, loben wir alles Nützliche, bewundern wir alles Schöne; wie sie suchen wir Gott in seinen Werken und Gott zeigt sich uns.

Wie bei der Armee im Felde die leichte und kühne Schar der Plänkler vorwärts dringt, den Weg zu erkunden; — Generale, Offiziere und Soldaten ziehen gleichen Schrittes nebeneinander her, ohne, trotz der Verschiedenheit des Ranges, weder Stolz noch Demuth zu kennen. Gleicher Arbeit gleicher Lohn — so unsere Armee. Was kann man von ihr nicht erwarten! Es sind zu den Festen der Wissenschaft Kämpfer aus allen Weltgegenden herbeigekommen, ohne Unterschied der Stämme noch der Sprachen: von den Feldern, wo der Hopfen wächst, den Ebenen, wo die Olive reift, den Hügeln, wo die Traube sich an den Geländen birgt.

Bei dem Worte „Vorwärts", dem wir Alle gehorchen, ist Jeder herbeigeeilt, die Entfernung vergessend. Unser Ohr, das dem Rufe der Arbeit folgt, ist auch für den Ruf des Vergnügens offen, und übrigens können die Genüsse, bei denen der Geist ein so bedeutendes Theil hat, nicht nutzlos bleiben. Wir tauschen unsere Gedanken aus und machen sie fruchtbar. Wir führen ein auf unerschütterlichen Boden gegründetes Gebäude auf. Freiwillig tragen wir Jeder einen Stein herzu, um es mehr und mehr wachsen zu sehen, damit das Große noch größer werde, damit das durch seinen Umfang Gewaltige auch durch die Schönheit der Verhältnisse und das Ebenmaß des Ganzen Bewunderung einflöße.

Schließen wir die Reihen und reichen wir uns die Hände; es ist kein Fremder hier. Das Feld, das wir anbauen, ist groß genug, uns Alle zu enthalten. Wir kennen so wenig Grenzen, als das Wasser des Stromes, das dem Meere zufließt, oder die Biene, die ihre Beute auf den Blumen sammelt. Der Gedanke ist so frei, wie der Vogel, der die Luft zertheilt, und sein Flug rascher. Wir streben Alle dem Ruhme nach; doch Alle erlangen ihn nicht, aber als edelmüthige Mitstreiter wollen wir den Siegern Kränze flechten. Wenn Einige unter uns ernten, so können wir Alle wenigstens Nachlese halten und einige Lorbeeren pflücken. Gibt es nicht auch Bescheidene?

Die Wissenschaft hat ihren Kultus, ihre Priester, ihre Jünger. Sie hat sogar ihre Märtyrer; diese so theuern Namen rufen wir zurück. In den Wäldern, auf den Bergen, an den Ufern der großen Ströme, am Meeresgestade hat die Wissenschaft ihre Tempel. Sie hat unser Leben verschönt. Unser letzter Gedanke gehört Gott zu — unsere letzten Wünsche seien für sie!

** **Karlsruhe**, 18. Sept. Wir theilen nach dem Tagblatt Folgendes über die gestrigen Sektionssitzungen mit:

I. Sektion. Mineralogie und Geognosie. Sitzung vom 17. Sept. Präsident: Prof. v. Kobell, Sekretär: Assistent R. Müller. Angekündigte Vorträge von Prof. Kobell, Prof. Dr. Sandberger, v. Carnall, Prof. Nordmann, Prof. Römer, Beyrich, W. Girard, Prof. Studer, und Dr. Gergens.

II. Sektion. Botanik und Pflanzenphysiologie. Präsident: Geh. Rath v. Martius, Sekretär: Prof Wigand. Zum Präsidenten für die nächste Sektionssitzung wird Dr. C. H. Schultz, und zum zweiten ständigen Sekretär de Bary gewählt. Für die nächste Sitzung werden Vorträge angemeldet von Dr. Fr. Buchenau, Fée, Dr. G. Perty, Martius, und Walz.

III. Sektion. Zoologie. Sitzung vom 16. Sept. Präsident: Pr. v. Kettner. Ständiger Sekretär: Dr. Pagenstecher. Angemeldete Vorträge von Dr. Pagenstecher und Prof. van Beneden. Sitzung vom 17. Sept. Die Sektion beschloß, sich der geringen Zahl der Mitglieder halber der anatomisch-physiologischen Sektion anzuschließen. Gemeldete Vorträge von Prof. v. Siebold, Dr. Pagenstecher, und Prof. Schaffhausen. Angemeldete Vorträge für die nächste Sitzung von Prof. Meißner und W. Schiff.

IV. Sektion. Mathematik, Astronomie und Mechanik. Sitzung vom 17. Sept. Präsident: Prof. Dr. Argelander. Angezeigte Vorträge von Prof. Dr. Argelander und Privatdozent Dr. Escher. Für die morgige Sitzung wird Prof. Dr. Hesse gewählt.

V. Sektion. Physik. Sitzung vom 17. Sept. Unter dem Präsidium von Prof. Dove wird die Sitzung eröffnet. Als Präsident für die folgende Sitzung wurde Professor Magnus gewählt. Für diese Sitzung wurden Vorträge angekündigt von Prof. J. Nickles und Prof. Böttger.

VI. Sektion. Chemie. Sitzung vom 17. Sept. Präsident: Prof. v. Liebig. Nächste Sitzung Samstag, den 18. d. M. Angemeldete Vorträge von Staatsraty Fritsche.

VII. Sektion. Anatomie und Physiologie. Sitzung vom 17. Sept. Präsident: Prof. v. Siebold. Weiter angekündigte Vorträge von Regimentsarzt Dr. Volz, Prof. Meißner, Prof. Kölliker, Prof. Ruhn, Dr. Manz, Dr. Voit, und Dr. B. Schultz. Präsident für morgen: Prof. Rathke aus Königsberg.

VIII. Sektion. Medizin. Sitzung vom 17. Sept. Prof. Grießinger wird als Präsident der nächsten Sitzung ernannt. Für dieselbe sind Vorträge angekündigt von Prof. Fuchs, Prof. Kußmaul, Sanitätsrath Dawoski, und Prof. Hoppe.

IX. Sektion. Chirurgie und Ophthalmologie. Sitzung vom 17. Sept. Präsident: Geh. Rath Chelius in Heidelberg. Der Antrag, die Sektion für Gynäkologie mit der IX. Sektion zu vereinigen, wurde genehmigt. Wahl des Präsidenten für morgen: Prof. Bruns in Tübingen. Angekündigte Vorträge für heute von Dr. Battlehner, Prof. Roser, Dr. Bruck, Prof. Adelmann, und Prof. Langenbeck.

XI. Sektion. Psychiatrik. Sitzung vom 17. Sept., unter dem Vorsitz des Hrn. Geh. Raths Martini aus Leubus. Wahl des Präsidenten für heute: Hr. Geh. Medizinalrath Damerow von Halle. Vorträge werden angekündigt von Direktor Kern von Gohlis und Physikus Fischer aus Illenau.

* **Karlsruhe**, 18. Sept. (Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.) In der heutigen allgemeinen Sitzung wurde zunächst die Wahl des Ortes für die Zusammenkunft der Versammlung im Jahr 1859 vorgenommen. Dieselbe fiel fast einstimmig auf Königsberg i. Pr. Als erster Geschäftsführer wurde Professor Rathke zu Königsberg, als zweiter Professor Wittgen daselbst bestimmt. Sodann wurden fünf von den neun angekündigten Vorträgen gehalten. Es sprachen:

1) Bronn: Ein Bild der Urgeschichte der Schöpfung.

2) Dove: Darstellung einiger Ergebnisse der neuern Witterungskunde.

3) Petzval: Ueber die Bedeutung der Mathematik in den Naturwissenschaften.

4) Schaaffhausen: Ueber den innern Zusammenhang der Natur- und Lebenserscheinungen.

5) Schwartz: Ueber die historisch-wissenschaftliche Heilkunde im Gegensatz zu den medizinischen Irrlehren der neuen Zeit.

Die vier anderen, von den HH. Hoppe, Moll, Badarzt Eimer und Brosius angekündigten Vorträge mußten wegen vorgerückter Zeit wegbleiben. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin erschienen um ½12 Uhr in der Sitzung und verweilten bis zum Schluß derselben.

† **Karlsruhe**, 18. Sept. Heute Nachmittag 4 Uhr veranstaltete der Gesangverein „Liederkranz" zur Unterhaltung der HH. Naturforscher und Aerzte eine heitere Gesangsproduktion im Museumsgarten, die sehr besucht war und vielen Beifall fand. Ein anderer großer Theil der fremden Gäste begab sich in das Café Beck, wo die k. k. österreichische Regimentsmusik von Rastatt spielte. Heute Abend findet die zweite Festvorstellung im großh. Hoftheater statt, wo das Shakespeare'sche Lustspiel: „Was Ihr wollt" aufgeführt wird. — Der Personalbestand der Versammlung beläuft sich heute Abend gegen 900 Personen.

†† **Karlsruhe**, 18. Sept. Durch allerhöchste Ordre vom 16. d. M. wird der Gefreite Wilhelm Löhlein vom Jägerbataillon zum Portepeefähnrich ernannt.

⊙ **Karlsruhe**, 18. Sept. Ihre Großh. Hoheit die verwittwete Fürstin von Fürstenberg hat sich heute früh von hier auf Schloß Heiligenberg zurückbegeben. Später ist Se. Durchl. der regierende Fürst zu Fürstenberg mit Höchstseiner Prinzessin-Schwester Elisabeth nach Baden abgereist. Ihre Durchl. die Prinzessin Elisabeth wird nach einiger Zeit der erlauchten Mutter nach Heiligenberg folgen.

⊙ **Von der Enz**, 17. Sept. Gestern Nachmittag ist Se. Großh. Hoheit der Prinz Karl von Baden nebst Dienerschaft auf Höchstseiner Besitzung Bauschlott eingetroffen.

Z **Heidelberg**, 17. Sept. Das hiesige Theater soll morgen mit Göthe's „Egmont" wieder eröffnet werden. Die Direktion ist diesmal an Hrn. Universitäts-Tanzlehrer Zimmer übergegangen, dem sich, wie man hört, noch ein Freund und Beschützer der Kunst als stiller Theilnehmer zugesellt hat. Das Personal, welches für diesen Winter engagirt ist und dem hiesigen Publikum durch einen besondern Zettel bereits vorgeführt wurde, ist zahlreicher als jemals; doch vermögen wir über die Persönlichkeiten noch kein Urtheil zu fällen, weil sie meistens hier noch nicht aufgetreten sind. So sehr wir dem neuen Direktor eine gute Saison von Herzen wünschen, so befürchten wir doch, daß der Ertrag mit den Opfern in keinem Verhältniß steht. Wenigstens ist in einer Stadt, wie Heidelberg, der die ersten Bedingungen zur Existenz eines guten Theaters fehlen, wo überdies das Publikum durch den Besuch benachbarter vortrefflicher Bühnen verwöhnt ist, kaum zu erwarten, daß ohne einen beträchtlichen Zuschuß von Seite der Stadt der Bestand des Theaters nachhaltig gesichert ist. Es darf auch zum Beweise hiefür als kein gutes Zeichen angesehen werden, daß die bisherigen Theaterdirektoren kaum länger als einen Winter den Pachtvertrag, wornach sie noch eine nicht unbedeutende Miethe für das Lokal zu entrichten hatten, aushielten. — Zur Versammlung der Naturforscher in Karlsruhe sind fast alle unsere Aerzte abgegangen; der jetzige Krankenstand, der fast auf Null reduzirt ist, läßt ihre Abwesenheit nicht schwer empfinden.

S. **Aus der Pfalz**, 17. Sept. Zeitungsberichten zufolge ist bei der diesjährigen Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsruhe auch Liebig erschienen. Bei dieser Gelegenheit dürfte wohl die Frage nicht unangemessen sein: Haben wir in Baden die nützlichen Rathschläge beachtet und befolgt, welche dieser eminente Forscher gegeben hat für alle Länder, welche die Fruchtbarkeit und Ergiebigkeit ihres Ackerbodens für die Dauer sichern und erhalten wollen? Die Resultate der Wissenschaft, und namentlich Liebig's Arbeiten, haben es außer allen Zweifel gesetzt, daß die Bedingung der Erhaltung der Fruchtbarkeit des Ackerbodens darin zu finden ist, daß dem Boden wieder gegeben werde, was ihm genommen wird. Wenn ein dicht bevölkertes Land nur solche Feldfrüchte erzeugt, welche zur Ernährung seiner eigenen Bevölkerung dienen, so wird dem Boden in den Menschenexkrementen und dem Stalldünger bei sorgfältiger Verwendung derselben wieder zugeführt, was ihm entzogen wurde. Ganz anders in einem Lande, in welchem, wie in einem großen Theile Badens, und namentlich der Pfalz, vorzugsweise die Kultur von Handelsgewächsen gepflegt wird. In dem Tabak, in dem Wein, in den Rüben zur Zuckererzeugung werden fortwährend die werthvollsten Bestandtheile des Bodens ausgeführt, und das Bodenkapital wird fortwährend vermindert, wenn nicht für einen rationellen Ersatz gesorgt wird. Der Weinbauer und Tabakspflanzer kauft seinen Dünger von dem Korn- und Fleischerzeuger; dieser plündert, wenn er Gelegenheit hat, den nahen Wald, bis endlich der Boden so weit erschöpft ist, daß Nichts mehr zu plündern ist. Hat nicht der Weinbau und Tabaksbau der Pfalz und der Bergstraße in dieser Weise mitgewirkt, die Felder des hessischen und badischen Odenwaldes zu erschöpfen und „so nach und nach den Ruin des an sich armen und verschuldeten Bauers vollendet, der dem verlockenden Klange des Silbers, das er für seinen Mist empfing, nicht zu widerstehen vermochte?" Wird nicht endlich die Erschöpfung auch an die zur Zeit noch fruchtbaren Felder der Ebene kommen, wenn in gleicher Weise fortgefahren wird? Wie leichtfertig man in dieser Beziehung im Großen und Ganzen noch bei uns verfährt, wollen wir an einem einzigen Beispiele deutlich zu machen suchen. Einer der werthvollsten, wenn nicht der werthvollste aller Bodenbestandtheile, an welchen der Boden am leichtesten erschöpft wird, ist die Phosphorsäure. Von jedem badischen Morgen werden durchschnittlich durch eine Ernte von Rüben zur Zuckerfabrikation etwa 5 Pfd., durch die

---

pore und den Distrikt bei Delhi; dann stießen wir zu den Meuterern in Lucknow. Bei unserer Ankunft dort traf ich meinen schwarzen Wohlthäter, der mir sagte, daß der Mulvie Ahamedullah von Fyzebad einer der vornehmsten Männer oder Generale unter den Aufständischen sei und daß er mich gewiß beschützen würde, wenn ich ihm meinen harten Fall vorlegte. Der Mulvie hatte zwar eine sehr große Abneigung gegen Christen, besonders Engländer, war aber sonst in jeder Hinsicht ein guter, gefühlvoller, warmherziger Mann, und hatte schon erklärt, daß er sich der Frauen und Kinder als Schützer annehmen wolle. Ganz anders verhielt es sich mit Nena Sahib.

Ich schrieb also mit Kohle und auf ein schmutziges Papier, worin Salz gegeben worden war, an den Mulvie, und der Afrikaner übernahm die Besorgung des Briefs.

Einen Tag darnach brachte er mir eine mündliche Antwort vom Mulvie, daß die Begum (Fürstin), seine Schwiegermutter, mich unter ihren Schutz nehmen wolle, und daß ich eine der Frauen ihres Hofhalts sein solle. Am folgenden Tag wurde mir ein vollständiger Anzug, sowie ihn die Mohamedanerinnen von Rang tragen, gebracht und ich angewiesen, zu baden und nach der Begum Pallast im Kaisarbegh mich zu begeben.

Meine „Bekehrung" zum mohamedanischen Glauben und meine Einführung als „Hofdame" der Begum will ich nur kurz berühren, denn der Gedanke an jene Zeit meines vielbewegten Lebens ist mir zu schmerzlich; genug, ich hatte so viel gelitten und durchgemacht, daß noch stärkere Frauen, unter der Last und Qual ermattet, schwach und biegsam geworden wären. Die unaufhörlich schlimme Behandlung, die ich ausgestanden, hatte mich zuletzt zur vollkommenen Heuchlerin gemacht. Ich wäre im Stande gewesen, Alles zu thun, und ich spielte meine Rolle einer bekehrten Mohamedanerin so vortrefflich, daß ich jetzt selber darüber erstaunt bin.

Die Begum sorgte für mich und behandelte mich in jeder Hinsicht gut. Meine Gesundheit besserte sich rasch, und die Lust zum Leben wurde wieder stark in mir. Die Begum und die Frauen ihres Hofs hielten mich für eine treugläubige Mohamedanerin. Ich wurde nicht wenig gelobt, als ich sagte, nach meiner Meinung würden die Engländer nicht im Stande sein, die (bekanntlich in einigen festen Gebäuden der Stadt eingeschlossene brittische) Besatzung zu entsetzen oder sich auch nur Lucknow zu nähern.

Das Heranrücken des Generals Havelock gab mir einige Hoffnung auf ein Entrinnen. Ich war, wie ich bemerken will, fast über die ganze Dauer der Belagerung (der mit Frauen und Kindern eingeschlossenen Engländer durch die zahlreichen Sipahi-Rotten) in Lucknow, und oh! wie oft betete ich im Stillen für die kleine Heldenschaar, die um ihr Leben wider die übermächtig großen Feindeshaufen kämpften. Groß war das Geprahle um mich her, weil General Havelock (mit seinen verhältnißmäßig sehr kleinen Streitkräften) auf Cawnpore sich zurückziehen mußte; allein sie hatten sich in seiner Beharrlichkeit verrechnet ....

Am 23. September kämpften sich bekanntlich er und General Outram in das Residentschaftsgebäude durch, um die dort eingeschlossenen Engländer zu verstärken. Einen Moment später hieß es nun allgemein in Lucknow, daß der Oberbefehlshaber der brittischen Streitkräfte, Sir Colin Campbell, vorrücke, um die Besatzung wirksam zu entsetzen .... (Fortsetzung folgt.)

Zunftwesen. (A. Z.) In Schwerin liegen sich die Bäcker und Konditoren in den Haaren. Letztere haben die Bäcker verklagt, daß sie kleine Torten backen, die nicht mit Hefe, sondern mit Ammoniak bereitet sind. Sämmtliche Bäcker wurden für diesen Frevel in 2 Thlr. Strafe à Person genommen, und die Konditoren feierten das Fest der befriedigten Rache und Genugthuung. Kaum hatten sie sich aber aus dem Siegestaumel erhoben, so erschienen andern Tages die Bäcker, mit Honigkuchen und Pfeffernüssen beladen, und verklagten die Konditoren ob sträflicher Uebertretung der Zunftgerechtigkeit, denn nur der Bäcker darf dort Honigkuchen und Pfeffernüsse backen. Die Folge davon war, daß die Konditoren nun in 2 Thlr. Strafe pro Mann genommen wurden und die Bäcker wieder jubelten.

---

‡ Paris, 18. Sept. Das große Schachturnier ist zu Ende. Hr. Murphy, der Amerikaner, gewann gestern auch die 6. Parthie (4 auf 6). Die Wetten belaufen sich auf 150,000 Fr.

---

‡ Als Kuriosum wird mitgetheilt, daß 3 schottische Fräulein mit ihren Brüdern einen Ausflug nach Island unternommen und den beschwerlichen Ritt zum großen und kleinen Geyser tapfer zurückgelegt haben. Es waren dies, mit Ausnahme von Frau Ida Pfeiffer, die ersten Damen, die sich aus bloßer Reiselust nach Island verstiegen hatten. Sie wurden dafür aber auch vom Gouverneur der Insel, dem Grafen Trampé, durch einen Ball und sonstige Aufmerksamkeiten geehrt.

— Wie vortrefflich in Flandern die Kartoffeln stehen, mag man aus Folgendem entnehmen: Ein Pächter in den Polders hat sich durch eine Wette verbindlich gemacht, hundert Kilo Erdäpfel zu liefern in eben so vielen einzelnen Knollen, keine mehr oder minder.

— Die „Union Bourguignonne" meldet, daß am Morgen des 13. September sieben oder acht Packwagen von der Station von Malair nach dem Dijoner Bahnhofe, der acht Meter tiefer liegt, ohne Lokomotive hinabrollten und in Malair mehrere Waggons in Trümmer stießen. Menschenleben gingen zum Glück bei diesem Zusammenstoße nicht verloren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Weinkultur in einem Reblande etwa 8 Pfd. Phosphorsäure ausgeführt. Von der mit der Menschennahrung und dem Viehfutter dem Boden entzogenen Phosphorsäure wird zwar der größere Theil dem Boden durch den Dünger wieder zugeführt; ein anderer nicht unbeträchtlicher Theil aber sammelt sich in den Knochen der Thiere an. Es sind deßhalb reines Knochenmehl oder die durch Schwefelsäure aufgeschlossenen und auflöslicher gemachten Knochen, das sogenannte Superphophat, ein unschätzbares Mittel, durch welches dem Boden einer der wesentlichsten Bestandtheile wiedergegeben wird, der ihm durch die Ernte entzogen wurde. Wenn nun ein Land durch die Kultur von Wein, Tabak, und Zuckerrüben Tausende von Zentnern an Phosphorsäure jährlich dem Boden raubt, ohne sie ihm wieder zurückzugeben, so sollte man erwarten, daß es wenigstens seine Knochen um so besser zu Rath halten würde. Aber wir müssen leiden bekennen, daß wir im Großen und Ganzen auch hierin noch den größten Leichtsinn bekunden. Die einzige Zuckerfabrik Waghäusel, in industrieller Beziehung mit Recht ein Stolz der badischen Betriebsamkeit, verbraucht allein zur Klärung der Zuckersäfte jährlich nahe an 20,000 Zntr. Knochen in der Form von Knochenkohle. In dieser Knochenkohle, wenn sie gedient hat, ist die Phosphorsäure größtentheils noch unverändert vorhanden, und sie kann leicht in einen Zustand versetzt werden, in welchem sie als ein vorzüglicher Dünger wirkt, ähnlich wie das Knochenmehl selbst. Aber die Phosphorsäure dieser 20,000 Ztnr. Knochen wird nicht dem badischen Boden wiedergegeben, dem sie größtentheils entzogen wurde, sondern das gebrauchte Bodenschwarz wandert den Rhein nach Rotterdam hinab, und wird von da nach dem südlichen Frankreich, hauptsächlich nach Nantes verschifft, um die Weinberge der südfranzösischen Bauern zu befruchten. So entziehen wir unseren Korn und Fleisch erzeugenden Bauern den Dünger, um Tabak, Wein und Zuckerrüben für den Handel zu erzeugen, und mit den Knochen der Thiere, die wir mit den Erträgnissen unserer Aecker gezogen haben, befruchten wir die südfranzösischen Weinberge. In diesen 20,000 Ztnrn. Knochen ist aber dem Boden jährlich eben so viel Phosphorsäure entzogen, als durch den Anbau von 30,000 bis 40,000 Morgen Getreide, oder von 40,000 bis 50,000 Morgen mit Kartoffeln, wenn all das Getreide oder all die Kartoffeln ausgeführt würden. So verschleudern wir bis jetzt, unbekümmert um die Zukunft, unser kostbares Bodenkapital.

= **Aus dem Odenwald**, 16. Sept., Nachmittags halb 5 Uhr. So eben halten Se. Durchl. der Fürst von Leiningen und Ihre Großh. Hoheit die Prinzessin Marie, Fürstin von Leiningen, unter allgemeinem Jubel der herbeigeeilten Menschenmenge Ihren Einzug in Schloß Waldleiningen.

Von der Brigach, 17. Sept. Die Vorbereitungen zur Aufnahme und Verpflegung der manövrirenden Truppen geschehen gegenwärtig von der großh. Kriegsverwaltung mit der anerkennenswerthesten Sorgfalt bis ins kleinste Detail herab. Se. Königl. Hoheit der Großherzog wird dem Vernehmen nach mit Höchstseinem Generalstabe den 23. d. in Wolfach, den 24. in St. Georgen, und die übrigen Tage in Donaueschingen das Hauptquartier nehmen. Das erste feindliche Zusammentreffen wird am 24. beim Uebergang über die Sommerau und die Benzebene stattfinden. Diese Uebergänge werden forcirt werden und die Truppen am selben Tage auf dem Ruppertsberg und Bragen die Bivouak beziehen. Die Hauptaktion wird bei Donaueschingen stattfinden, da die Stadt mit Sturm genommen werden soll.

✕ **Vom Oberrhein**, 17. Sept. Vor kurzem verfügte das großh. Ministerium des Innern, daß den Bewohnern der Waldgemeinden der Amtsbezirke Säckingen und Waldshut gestattet sei, die Verfertigung von Nägeln als einen Zweig der häuslichen Industrie zu betreiben, ohne in die Zunft aufgenommen zu werden oder durch Zunftvorschriften gehindert zu sein. Diese Verfügung kann man in Wahrheit nur gutheißen, da der zunftgemäße Betrieb dieses Handwerkes vielfach nachtheilig wirkte. Für manche Familie hat diese Freigebung in ökonomischer Beziehung wohlthätigen Erfolg. Zugleich sieht man durch diese Verordnung wieder eine hemmende Schranke fallen und so allmälig eine freiere Entwicklung unseres Gewerbwesens sich entfalten.

✓ **Aus dem Amtsbezirk Säckingen**, 16. Sept. Auf die warmen, trockenen Augusttage folgten Anfangs regnerische, dann schwüle und gewitterhafte Septembertage. Die gehegten Hoffnungen hinsichtlich des Oehmds haben sich nicht ganz bewährt, wenigstens im Rheinthale nicht; auch die Ungunst des Wetters wirkte auf die Heimschaffung nachtheilig. Daß vorsichtig gefüttert werden muß, dürfte dem Landmann nicht erst anzuempfehlen sein. Doch stehen die Futterpreise fast zu hoch zu dem wirklichen Erträgnisse, was sich nur dadurch erklären läßt, daß das Heu jetzt schon angekauft und landabwärts geliefert wird; besonders soll Dieses in der Umgebung von Basel der Fall sein. Ein Mißverhältniß in den Preisen der Bodenerzeugnisse ist Thatsache. Der Haber erreicht beinahe die Höhe des Roggenpreises, das Vieh schlägt ab, die Butter steigt eher, als daß sie fällt, und auch der Preis des Fleisches geht nicht zurück. Die amtlich festgesetzt werdenden Brodpreise sind schon ziemlich lange immer die gleichen. Die Kartoffelkrankheit — die sog. Hart- oder Trockenfäule — ist an vielen Orten wieder aufgetreten, vorherrschend an der blauen Gattung, die rothen sind weniger damit befallen, die weißen enthalten durchschnittlich die größten Knollen, sind auch die ergiebigsten und haben am wenigsten von der Fäulniß zu leiden. Im steinigen Boden ist diese auch seltener zu treffen, in schwerem Grundboden zeigt sie sich überwiegend. So überzeugte sich der Berichterstatter selbst, daß in einem steinlosen, schwarzgrundigen Boden, der bis voriges Jahr Mattland war und im letzten Herbst umgepflügt wurde, jetzt zwei Drittel der Erdäpfel, rothe, weiße und blaue, stark angesteckt und theilweise nicht einmal gehörig ausgewachsen sind. Das Kraut war schon Mitte Augusts wie verbrannt. Ueberhaupt kann man auch dieses Jahr wieder die Beobachtung machen, daß in steinigem oder sonst rauhem Boden und bei schwacher Düngung die Erdäpfel reichlicher gerathen und weit geringer der Fäulniß unterworfen sind. Im Allgemeinen fällt die Kartoffelernte ergiebig aus, was denn auch dem Futtermangel in Etwas entgegenwirken könnte. Von Gewitter- und Hagelschaden ist das Hauensteinische, auf seinen Höhen wie im Rheinthale, diesen Sommer mit unbedeutender Ausnahme verschont geblieben.

Konstanz, 14. Sept. (Sch. M.) Gestern wurde in der Sitzung der bürgerlichen Behörden auf die Anfrage der Staatsregierung und die Anträge der technischen Behörden beschlossen, daß der Führung der Eisenbahn, welche vom rechten Rheinufer bei der Dominikanerinsel die Stadt erreichen, dann auf der Westseite des Kaufhauses sich gegen die Kehle wenden soll, wo der Bahnhof zu errichten ist, mehrere Gebäulichkeiten der Stadt zum Opfer gebracht werden sollen. Es wären dieses der Gasthof zum Kreuz, das Kornhaus, wo jetzt die Knabenschulen sich befinden, und vielleicht auch das ehemalige Kapuzinerkloster, jetzt evangelische Kirche und theilweise Kaserne. Der Staat würde diese Abtretungen durch eine Entschädigungssumme auszugleichen, beziehungsweise zu derselben einen Beitrag zu geben geneigt sein. Daß aber die Stadt ihr Opfer freudigen Herzens bringt, kann man sich leicht denken, handelt es sich ja um eine der Lebensbedingungen ihrer künftigen gesunden Entwicklung. Auch vom Standpunkte der Verschönerung würde dieselbe viel gewinnen; der freie Platz gegen den See würde der ganzen Marktstätte hier vortheilhaftere, freiere Aussicht gewähren, und das Kaufhaus, der sog. Konziliumssaal, weil das Conclave der Kirchenversammlung dort gehalten wurde, würde nicht nur des abenteuerlichen Anhängsels des Hauptzollamts entledigt, sondern durch die städtischen Behörden durchaus restaurirt werden. Zu dieser Restauration die entsprechende Leitung anzuordnen, wird in kurzer Zeit der großh. Konservator A. v. Bayer hier erwartet.

München, 17. Sept. Der k. preußische Gesandte an unserm k. Hofe, Graf v. Seckendorf, ist heute Morgen nach mehrwöchentlichem Krankenlager gestorben.

Würzburg, 16. Sept. In der heutigen zweiten Sitzung der Generalversammlung des deutschen Apothekervereins wurde der Beschluß gefaßt, es solle von Seiten des Vereins Alles aufgeboten werden, um die Regierungen zu veranlassen, daß nur ein deutsches Medizinalgewicht eingeführt werde.

Aus Thüringen, 15. Sept. (Fr. P.-Z.) Die Werrabahn wird in ihrer ganzen Ausdehnung definitiv am 18. Okt. eröffnet werden.

Aus Holstein, 14. Sept. (K. Z.) Heute Morgen begann die Inspektion mit der Besichtigung des übrigens sehr reichen Materials des holsteinischen Bundeskontingents, und um Mittag wurden die Pontoniere gemustert, Pontons über die Eider geschlagen ꝛc. Morgen findet die Inspektion der Infanterie, und übermorgen die der Kavallerie und Artillerie statt. Die Stimmung unserer Holsteiner im Lager ist resignirt; sie wissen nun, daß sie wieder nach Dänemark zurück müssen, aber sie hoffen auf baldige Erlösung. — Die Untersuchung gegen den Kaufmann Mortensen wegen Begrüßung der holsteinischen Dragoner auf „deutschem Boden" ist durch Verurtheilung des Angeklagten in eine Geldbuße beendet.

Aus Preußen, 16. Sept. Man schreibt der „Fr. Pstz.": Ich bin in der Lage, Ihnen die zuverlässige Mittheilung zu machen, daß der Prinz von Preußen im Laufe des nächsten Monats die Regentschaft definitiv übernehmen wird. — In Folge einer dringenden Einladung wird Höchstderselbe am 25. Sept. in Warschau erwartet.

Berlin, 16. Sept. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften haben, wie die „Zeit" berichtet, vorgestern Alexander v. Humboldt zur Feier seines 90. Geburtstages huldvolle Glückwunsch-Schreiben überreichen lassen. II. KK. HH. die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und ihr erlauchter Bruder, der Prinz Alfred, statteten dem Gefeierten persönlich ihre Glückwünsche ab. Nach Empfang dieses hohen Besuchs begab sich Hr. v. Humboldt nach Tegel, um daselbst sein Geburtsfest in gewohnter Weise im Kreise seiner Verwandten zu begehen.

Schwerin, 15. Sept. Vorgestern starb zu Doberan Friedrich Ludwig Ferdinand v. Flotow, großh. Kammerherr und Kammerdirektor a. D., früher auch Intendant des Hoftheaters und Intendant der Doberaner Badeanstalten, bis vor wenigen Jahren Herr auf Friedrichswalde, früher auch auf Penzin und Wildkuhl. Der Verstorbene war am 5. Aug. 1783 geboren.

Wien, 14. Sept. Se. Maj. der Kaiser ist heute Morgen in Begleitung der hohen Bundestruppen-Inspektion in das Uebungslager nach Neunkirchen abgegangen. Heute Abend 7 Uhr findet am Stubenthore (Donau) eine, und, wie es heißt, die letzte, Sprengung mit Schießbaumwolle statt.

Wien, 14. Sept. (Ostd. P.) Auf dem Kongresse deutscher Eisenbahn-Verwaltungen in Triest, welcher am 13. Sept. in dem großen Börsensaale daselbst eröffnet wurde, sind nicht weniger als 61 deutsche Eisenbahnen vertreten. Außerdem sind auf besondere Einladung Direktionsabgeordnete der französischen Nordbahn, der vereinigten Schweizerbahnen, und des österreichischen Lloyd erschienen. Es versteht sich von selbst, daß der Podesta Ritter v. Tomasini und mehrere andere Notabilitäten anwesend waren.

Frankreich.

ℵ **Straßburg**, 17. Sept. Die friedliche Wendung, welche die neuesten politischen Fragen im Allgemeinen seit einiger Zeit genommen, läßt nun ihre gedeihliche Einwirkung auf Handel und Industrie auf die unverkennbarste Weise wahrnehmen. Freilich haben wir auch zuvörderst Gott dafür zu danken, daß er uns abermals mit einem reichen Erntesegen beglückte, mit einem Ueberflusse in allen Nahrungsmitteln, welcher den minder bemittelten Volksklassen wieder gestattet, natürliche Ersparnisse zu bewerkstelligen. Liest man die Berichte der letzten Sitzungen der Generalräthe, so findet man, daß noch nie die Steuern regelmäßiger eingegangen, als gegenwärtig, daß allenthalben Unterricht und Erziehung einen Fortschritt bekunden, daß sich das Kommunalwesen überall in einer den Bedürfnissen der Zeit angemessenen günstigen Entwicklung befindet, und der eigentliche finanzielle Haushalt mit der pünktlichsten Ordnung gehandhabt wird. Derartige Resultate hat man wohl auch dem Umstande zu danken, daß sich fast überall die politischen Leidenschaften beschwichtigt haben, und die Welt weniger der Utopie anhängt, als zur Zeit, wo die verschiedenartigsten politischen Parteien alle gesetzliche Autorität in ihren Fugen zu erschüttern suchten. Der Aufschwung, den Frankreich genommen, wird aber sicher nur dazu dienen, den Frieden zu befestigen und die materielle Wohlfahrt zu vermehren. Mögen einzelne Nationalökonomen mit ihren engherzigen Theorien sich noch so sehr gegen eine freisinnigere Gesetzgebung in Bezug auf Zölle und internationalen Verkehr sträuben; so wird doch die Zeit kommen — und wir hoffen, sie ist nicht mehr ferne —, wo Handelsverträge zwischen Deutschland und Frankreich den Zweck zu erfüllen beitragen, den die großen Eisenbahn-Linien haben, und der doch grundsätzlich durchgeführt werden muß. Unsere Verbindungen mit Deutschland und dem Großherzogthum Baden insbesondere heben sich mehr und mehr. Sie werden ihre eigentliche Bedeutung erst erlangen, wenn die kleine Lücke, die uns noch zwischen hier und Kehl trennt, durch eine Eisenbahn ausgefüllt ist. Die für die Herstellung der stehenden Rheinbrücke begonnenen Arbeiten werden mit Energie und zahlreichem Dienstpersonale gefördert. Die Männer, denen die oberste Leitung anvertraut ist, haben bereits Proben ihrer jahrelangen Erfahrung geliefert. Eines der Direktionsmitglieder der französischen Ostbahnen, Hr. A. Perdonnet, dessen praktische und literarische Arbeiten im Fache der Technik einen europäischen Ruf erlangt, und von dem eben die zweite Auflage seiner „Traité élémentaire des chemins de fer" erschienen ist, bietet die nöthige Bürgschaft, daß das Werk auf französischem Boden den Meister loben werde. Was in Baden von Seite der so sehr gediegenen Fachmänner im Wasser-, Straßen- und Eisenbahn-Bau geleistet wurde, ist ebenfalls ein erwünschtes Vorzeichen für die zu erwartende gelungene Ausführung eines Baues, der als ein wahres Ergebniß der jetzigen Friedensepoche zu betrachten ist. Die diesjährigen Einnahmen der französischen Ostbahnen belaufen sich bereits auf 37 Millionen Fr., und zwar auf 4½ Millionen mehr als im vorigen Jahre. Die letzten Monate des Jahres verheißen um so mehr eine Zunahme der Erträgnisse, als gerade die Monate Oktober, November und Dezember des vorigen Jahres die von der Finanz- und Handelskrise am härtesten heimgesuchte Epoche waren.

† **Paris**, 17. Sept. Das „Pays" weist in einem längern Artikel und durch Dokumente die Anrechte Frankreichs auf Madagascar nach, und wünscht, daß diese Insel — nach welcher England jetzt mehr, als je, gelüstet — für Frankreich in Rücksicht auf Handel und Industrie Das werde, was Indien für England war. — Admiral Rigault de Genouilly schickte dem Marineminister aus Canton bereits 5 Kisten mit Kunstgegenständen, welche Se. Excellenz dem Museum des Louvre überwies. — Die Börse erholte sich rasch von ihrer gestrigen Panique. Alle Werthe gefragt. 3proz. Rente ging auf 73 und schließt 72.95, gesucht. Mob. 940 und 950. L. Mittelm. 875. Süd 810. Nord 1000. Ost 750. Orleans 1435.

Paris, 18. Sept. (T. D. d. Sch. M.) Ein Privatbrief aus Neapel spricht von ziemlich zahlreichen Verhaftungen am Tage vor dem Fest vom 8. d. Man sprach von einer Verschwörung.

Spanien.

⁂ **Madrid**, 16. Sept. (T. Dep.) Man meldet, daß die Abgeordnetenwahlen im Oktober stattfinden werden. Der Belagerungsstand in Katalonien wird binnen kurzem aufgehoben werden. Man erwartet demnächstige Präsentation der Gesetze über die Presse und Zivil-Desamortisation.

Madrid, 17. Sept. (T. D. d. Sch. M.) Ihre Majestäten sind in Astorga angekommen. Dreitausend Mann Verstärkung gehen nach Cuba.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Sept. Die neuesten Berichte des „Russ. Invaliden" bestätigen die Nachricht von neuen Vortheilen des Korps unter Jewdokimoff über Schamyl. Dieser versuchte am 6. Aug. eine Diversion nach Wladikawkas zu machen, wurde aber an der Sunsha von dem General Mißschenko empfangen, und den 11. kam es zu einem Gefecht, in welchem die Bergbewohner, von den Russen umgangen, sehr große Verluste erlitten. An demselben Tage nahm der General Jewdokimoff die bisher ihm gegenüber von dem Feinde behauptete feste Stellung am rechten Ufer des Argua nach kurzer Kanonade ein.

Ostindien.

Kalkutta, 7. Aug. Die brittischen Waffen hatten in Ostindien außer der Entsetzung Maun Singhs durch General Grant und einer Niederlage der Rebellen durch General Robertson bei Katugea zunächst keinen weitern Erfolg davongetragen. — Aus dem Königreich Oude wurde berichtet, daß der Insurgentenhäuptling Bani Madho mit 13,000 Mann gegen die Radschputanastaaten vorrückte. — Ueber das Schicksal Nena Sahib's war noch nichts Bestimmtes bekannt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 19. Sept. 3. Quartal. 93. Abonnementsvorstellung: **Jessonda**; große Oper mit Ballet, in 3 Aufzügen, von Gehe. Musik von Louis Spohr.

J.574. **Kälbertshausen.** Auf diesem Wege theile ich entfernten Freunden und Bekannten meines lieben Gatten Theodor Sabel, bisherigen Pfarrers zu Kälbertshausen, die Trauernachricht mit, daß es dem Herrn nach Seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, denselben nach längerem schwerem Leiden in einem Alter von 34 Jahren in Karlsbad am 31. August, Abends 8 Uhr, zu sich zu rufen.

Kälbertshausen, den 15. September 1858.

Die trauernde Wittwe Elise Sabel, geborne Greiner, mit ihren zwei Kindern.

J.518. So eben erschien und ist vorräthig in den Buchhandlungen der HH. **A. Bielefeld**, G. Braun, A. Geßner in **Karlsruhe**:

Die Charlatanerie
und ihre Parteigänger.

Eine naturwissenschaftlich-kommerzielle Studie
von
Theofrastus Bombastus Paracelsus
dem Jüngern.
Zweite Auflage.

Wien 1859. *R. Lechner's* Verlag.

12 Bogen feinstes Velin, klein 8. in elegantem Umschlag geheftet. Preis 20 Ngr. = 1 fl. 12 kr.

Die **„österreichische Zeitschrift für praktische Heilkunde"**, das Organ des Wiener Doktoren-Collegiums, sagt (in Nr. 32) über dieses Buch:

„Der Autor desselben befindet sich unstreitig auf der Höhe der gegenwärtigen Situation. Er gibt nur Dinge, die wir schaudernd selbst erlebt, ja noch miterleben, und bietet nur wahre Photografien der vorragendsten Zeitgenossen in dieser Richtung.

Das Ganze ist in Form von Vorlesungen gekleidet, die „vor einem stark besuchten Collegium strebsamer und gründlicher Charlatane gehalten wurden."

In dem Cap. die „Nervendoktoren" ist das **„Märchen vom König Od"** gar anmuthiglich und lehrreich zu lesen; es dürfte zur richtigen Auffassung der Lehre vom Od und zur Beurtheilung der Sensitivität mehr beitragen als alle odischen Briefe und die geheimsten Offenbarungen der Hochschläferinnen. — Ueberhaupt sind die eingestreuten Erzählungen und Anekdoten sehr drollig und ergötzlich. Die Instruktion des Master Vorwärts an seine beiden Schwiegersöhne in spe ist eine Fundgrube an praktischen Winken, wogegen die weisen Lehren des Polonius nur eitel Thorheit sind. Die Lektüre dieses Compendiums der Charlatanerie wird nicht allein den Aerzten viel Amüsement bereiten, sondern auch dem Laien Andeutungen geben, wie der Arzt **nicht** sein soll." —

J.463. In der Hofkunsthandlung von **Johann Velten** in **Karlsruhe** sind erschienen:

Portraits.

Seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich von Baden.

1. *Grosses Kniestück in Uniform*, nach *F. Winterhalter*, lithograph. von *Maguire*. Auf chinesisch Papier. 4 fl.
2. *Grosses Brustbild in Uniform*, oval, nach *Lauchert*, lithographirt von *L. Noël*. Auf chinesisch Papier. 3 fl.
3. *In ganzer Figur und Generalsuniform mit Ordensband*, nach *Grund*, gestochen von *Jouanin*. 3 fl.

Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin Luise, geb. Prinzessin von Preußen, nach *Winterhalter*. 4 fl.

Ihre Königlichen Hoheiten Friedrich und Luise, Großherzog und Großherzogin von Baden. Brustbilder auf einem Blatt, nach *F. Winterhalter*, lithographirt von *Schulz*. Auf chin. Papier, oval, 1 fl. 30 kr.

Seine Königliche Hoheit weil. Großherzog Leopold von Baden.

1. *Grosses Kniestück in Uniform*, nach *Grund*, lithographirt von *Maier*. Auf chin. Pap. 3 fl.
2. *In ganzer Figur und in Uniform*, nach *Grund*, gestochen von *Rollet*. 3 fl.
3. *Dasselbe in Civil*, gestochen von *Jouanin*. 3 fl.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Sophie von Baden. Grosses Kniestück nach *Winterhalter*, lithographirt von *Maguire*. Auf chin. Papier. 4 fl.

Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Fürstin Marie von Leiningen, geb. Prinzessin von Baden, nach *Lauchert*, lith. von *Schulz*. 3 fl.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Carl von Baden. Kniestück, von Hofmaler *Wagner* auf Stein gezeichnet, oval mit Thondruck. 1 fl. 30 kr.

Seine Großherzogliche Hoheit der Herr Markgraf Wilhelm und Ihre Königliche Hoheit die Frau Markgräfin Elisabeth von Baden. Kniestücke in sitzender Stellung, gemalt von *Höhnisch*, lithogr. von *Schulz*. Abdr. auf weiss Papier mit Thondr. à 2 fl.

Seine Großherzogliche Hoheit der Herr Markgraf Maximilian von Baden. Kniestück wie obige, nach *Grund* lithographirt von *Maier*. Auf weiss Papier mit Thondruck. 2 fl.

Seine Durchlaucht weil. Carl Egon, Fürst zu Fürstenberg, und Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Fürstin Amalie, geb. Markgräfin von Baden. Grosse Kniestücke, nach *Lauchert* lith. von *Leon Noël*, mit Thondruck à 3 fl.

Seine Durchlaucht der regierende Fürst Carl Egon von Fürstenberg. Grosses Brustbild, nach *F. Winterhalter* lithographirt von *L. Noël*, oval chin. Papier. 3 fl.

Großherzogliches Familienbild. Nach Hofmaler *Grund* lithographirt von *L. Noël*. 16" Höhe auf 12½" Breite. 2 fl.

J.588. In **Ed. Kaussler's** Buchhandlung in **Landau** ist in Commission erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gümbel, Rektor, Th., **Die Moosflora der Rheinpfalz.** 8. Mit einer litho-typograph. Tafel: *Abbildungen sämmtlicher Laubmoose des Pollichiagebiets in natürlichen Gruppirungen enthaltend.* Preis 2 fl. 42 kr.

Im Auftrage der *Pollichia*, eines naturhistorischen Vereines der Pfalz, hat der Vorstand derselben, Herr *Th. Gümbel* in Landau, *die Moosflora der Pfalz* übersichtlich auf einer grossen Tafel so dargestellt, dass alle nahe zu 50% der europäischen Arten in natürlicher Grösse und dazu einzelne Momente unter 10facher Loupen-Vergrösserung gegeben sind. Die Tafel enthält vier Felder, von denen das innere oder centrale die *Deckellosen*, das dieses zunächst umgebende die *Nacktmündigen*, das dritte, die Nacktmündigen wieder einschliessende Feld, diejenigen Gattungen und Arten enthält, welche einen *einfachen Mundbesatz* haben. Diese drei Felder sind allseitig umschlossen von dem vierten Felde für den doppelten Mundbesatz. Da diese zugleich in zarten Tönen kolorirte Tafel die Bestimmung der Arten bloss und allein mit Hilfe einer einfachen Loupe ermöglicht uud einem dringenden Bedürfnisse der pfälzischen Moosfreunde auf eine in der That überraschende Weise entspricht, so dürfte dieselbe wohl auch einem grösseren Publikum ausserhalb des Pfalz-Gebietes eine willkommene Erscheinung sein, selbst wenn davon abgesehen werden wollte, dass die pfälzer Moosflora für die gesammte europäische Moosflora von so hohem Interesse ist. Der erläuternde Text ist auf 6 Druckbogen. Tafel und Text gehören zum Jahresberichte der Pollichia pro 1857, welcher um den Preis von 3 fl. rhn. ebenfalls durch jede Buchhandlung zu beziehen ist.

In **Karlsruhe vorräthig** in **A. Gessner's** Buchhandlung, **Bielefeld's** Hofbuchhandlung, und der **G. Braun**'schen Hofbuchhandlung.

J.529. In der **Hofkunsthandlung** von **J. Velten** in **Karlsruhe**, Herrenstraße Nr. 23, sind zu haben:

78 verschiedene Portraits der berühmtesten Naturforscher.

Ausgabe auf 4°. chin. Papier à 1 fl. 12 kr.
" mit Tondruck oval à 1 fl. 45 kr.

J.458. Karlsruhe.

Pendules, Lampen, Leuchter ꝛc., Schreibzeuge, Nippsachen, Tabatieren, Geld- & Cigarrentaschen, Parfumerien, Bürsten ꝛc., Reisetoiletten; Reisekörbe; Kästchen für Thee ꝛc., Glas- & Porzellan-Waaren aller Art

bei den *Repräsent. v. Ch. Christofle & Co.*
A. Winter & Sohn,
großherz. Hoflieferanten
neben dem Englischen Hof.

Académie de Genève
Année 1858—1859.

L'Année académique s'ouvrira le Lundi 25. Octobre pour se terminer le Samedi 9. Juillet.

Le **programme détaillé des cours** des deux semestres, contenant **les conditions d'admission** et **l'indication des concours de droit, de sciences, de littérature, de théologie** et **d'économie politique**, est envoyé à toute personne qui en adresse la demande au **Département de l'Instruction publique Hôtel de Ville, 32.**

Le Secrétaire du Département.

J.228. ***Louis Coullet.***

J.320. Frankfurt a./M.

Ziehung am 1. Oktbr. d. J.

der neuen k. k. österreichischen 100-fl.-Loose. Gewinne dieses Anlehens: 250,000 fl.; 200,000 fl; 150,000 fl. ꝛc. ꝛc. Geringster Gewinn 120 fl. C.-M. Loose hierzu à 2 fl. 30 kr.; 7 Stück zusammen genommen für 17 fl., empfiehlt das unterzeichnete Bankhaus, unter Zusicherung pünktlicher Einsendung der Ziehungsliste und des Verloosungsplans.

Moritz Stiebel Söhne in Frankfurt a./M.

N.S. Zur Ausgleichung werden Briefmarken an Zahlung genommen.

J.430. Worms a./Rh.

Für Eltern.

Bei einem gebildeten Apotheker Rheinhessens, dem es Vergnügen gewährt, tüchtige Fachgenossen heranzubilden, findet ein mit guten Vorkenntnissen versehener, gesitteter junger Mann Gelegenheit, die Pharmacie zu erlernen. — Honorar für praktischen und theoretischen Unterricht, nebst Vergütung für Kost und Logis 800 fl. — Nähere Auskunft ertheilt Dr. **W. Reuling**, Chemiker in Worms a./Rh.

J.288. **Lehrlingsgesuch.**

Ein gesitteter, junger Mann, welcher etwas Vorkenntnisse im Zeichnen hat, kann in einer gangbaren Konditorei in die Lehre aufgenommen werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

J.578. Karlsruhe. Große, befahrbare

Brückenwaagen

von 100 Zentner Tragkraft, zu denen kein Mauerwerk benöthigt ist, und sich der Mechanismus unter der Erde befindet, mit drei Jahren Garantie, werden angefertigt und stehen zur gefälligen Einsicht in der **priv. mechanischen Waagenfabrik** von **L. Dänzer & Comp.** in **Karlsruhe.**

Anzeige. J.580. Beiertheim. Ich zeige hiermit, meinen geehrten Badgästen ergebenst an, daß meine Badanstalt dieses Jahr mit dem 1. Oktober geschlossen wird.

Beiertheim, den 16. September 1858.

D. Siegle zum Stephanienbad.

J.589. Ein Frauenzimmer, das gut französisch, englisch und deutsch spricht und allen weiblichen Arbeiten vorstehen kann, wünscht sogleich eine Stelle als Bonne zu Kindern, oder zu einer einzelnen Dame, oder in ein solides Ladengeschäft einzutreten. Das Nähere ist zu erfragen Spitalstraße Nr. 26 b. im 2. Stock.

J.451. Karlsruhe.

Orfevrerie Christofle.
versilberte Bestecke, Tafel- & Thee-Geschirre, Leuchter ꝛc.

zu Fabrikpreisen
bei den Repräsentanten von Ch. Christofle & Co.
A. Winter & Sohn,
Hoflieferanten S. K. H. des Großherzogs,
neben dem Engl. Hof am Marktplatz.

H.891. Karlsruhe.

Chinesisches Haarfärbemittel à Flacon 1 fl. 27½ kr.

aus der Fabrik von **Rothe & Comp.** in Berlin, Kommandantenstraße 31.

Mit diesem kann man Augenbraunen, Kopf- und Barthaare für die Dauer ächt färben, vom blassesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbennüancen ganz in seiner Gewalt; bei jedesmaligem Einkämmen mit der Tinktur wird das Haar einen Schein dunkler. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen. Das Resultat ist überraschend schön, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbraunen etwas dunkler gefärbt werden. Das Färbemittel besteht nur aus einem Flacon und nicht in Carton, auch befindet sich die Firma unter der Gebrauchsanweisung, und ist das Flacon damit gesiegelt, welches ich zu beachten bitte. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Existirende.

Briefe und Gelder erbittet man sich franko. Verpackung wird keine angerechnet.

Die Niederlage befindet sich in **Karlsruhe** nur bei **Friedrich Wolff & Sohn.**

Fabrik von Rothe & Comp. in Berlin.

A. 374. Mannheim und Heidelberg. Durch unsere nahen Beziehungen zu der

Bank für Handel & Industrie in Darmstadt

und deren Commandite in New-York sind wir jederzeit in der Lage, Wechsel in allen Sichten und Beträgen auf die vornehmsten Plätze ***Amerika's***, besonders auf ***New-York, Boston, Philadelphia, Baltimore, St. Louis, Louisville, Cincinnati, Detroit, Chicago, Galena, Milwaukee, New-Orleans, San Francisco***, zu billigen Coursen abzugeben und halten unsere Dienste bei Bedarf bestens empfohlen.

W. Köster & Co.
in Mannheim und Heidelberg.

H.879. Mannheim.

Rhein-Dampfschifffahrt.

Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.

Von Mannheim vom 28. August 1858

täglich 5 Uhr Morgens nach **Cöln — Düsseldorf — Rotterdam,**
Sonntags, Dienstags, Donnerstags nach **London;**
täglich 8½ Uhr Morgens nach **Cöln,** im Anschlusse an den I. Zug von Karlsruhe;
täglich 2¾ Uhr Nachmittags nach **Mainz,** nach Ankunft des Schnellzuges von Waldshut.

Der Dienst unterhalb Cöln wird mit der Niederländer Gesellschaft gemeinsam betrieben.

Mannheim, den 28. August 1858.

Die Agentschaft:
Claasen & Reichard.

J.553. **Zu verkaufen.**

Bei Rentamtmann **Weng** in **Eichtersheim** sind 40 Ohm weingrüne, in Eisen gebundene Fässer von verschiedener Größe und eine ganz gut erhaltene, zweispännige Chaise zu verkaufen.

Wirthschaftsverpachtung.

J.552. In einer angenehmen Lage der Stadt Rastatt ist eine Wirthschaft unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten und kann sogleich bezogen werden. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

J.585. Rastatt.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine in Grötzingen gelegene Realwirthschaft zur Kanne zu verkaufen oder zu verpachten. Die Bedingungen können bei demselben eingesehen werden.

Rastatt, den 18. September 1858.

Untermüller **Walther.**

J.576. Karlsruhe.

Dielenlieferung.

Samstag den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle 300 Stück 15' lange, 9" breite und 11''' dicke tannene Schlaufdielen; desgleichen 200 Stück 7''' dicke einfache Dielen von gut halbreiner gemodelter Sorte, woran höchstens 15 verwachsene kleinere Aeste sein dürfen, im Soumissionswege in Lieferung gegeben, wozu die zur Uebernahme lusthabenden Dielenhändler eingeladen werden.

Karlsruhe, den 17. September 1858.

Großh. Garnisons-Kommandantschaft.
A. B.:
Hoffmann,
Hauptm. und Platzmajor.

J.554. Knielingen.

Schafweideverpachtung.

Die Gemeinde Knielingen läßt Montag den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus die Winter-Schafweide auf ihren Lützlau- und Burgau-Wiesen von circa 350 Morgen öffentlich versteigern, wozu Liebhaber einladet, Knielingen, den 16. September 1858,

Bürgermeister
Berold.

vdt. Vollmer.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Freitag 17. Sept.

Staatspapiere.

		Per comptant.			Per comptant.
Oestr.	5% M. i. S. b. R.	91 P.	G.Hss.	4½% Obligat.	101⅜ G.
"	5% do. holl. St.	91 P.	"	4% do. bei Roths.	100⅜ P. ⅜ G.
"	5% do. 1852 i. Lst.	91⅛ P.	"	3½% ditto	95 G.
"	5% Lb. i. S. b. R.	94 G.	Nass.	4% Obl. bei Rths.	99⅜ G.
"	5% Nat.-Anl. v. 1854	81⅞ bez.	"	3½% Obl. ditto	92½ G.
"	5% Met.-Obl.	81 G.	Brsw.	3½% Obl. b. Roths.	87½ P.
"	5% do. 1852	81 G	Frkft.	3½% Obligat.	93⅜ P. ⅜ G
"	4½% do.	72½ P.	"	3% ditto	85⅞ P. ⅞ G.
"	4% do.	—	Russl.	4% Hope C.b.G.u.C.	—
"	3% do.	—	Span.	3% inländ. Schuld	39⅜ G.
"	2½% do.	—	"	1½%	28⅞ P. ⅞ G
"	1% do.	—	Port.	3% Obligationen	—
Preus.	3½% Staatssch.	85⅞ P.	Holld.	2½% lutegr.	—
"	4½% Oblig.	101⅛ P.	Belg.	4½% O. i. Fr. 28 kr.	99⅜ P.
Bayer	5% O. 4. Emiss.	102½ P.	"	2½% do. bei Rths.	57⅛ P.
"	4½%	101⅜ P. ⅛ G.	Sard.	5% O.b.H.i.Lv.fl 12	—
"	4%	99 P. 98⅝ G.	"	3% O.b.R.i.L.28 kr.	—
"	4% Ablös.-R.	99⅛ P.	Tosk.	5% O.C.b.Goldsch.	104¼ G.
"	3½%	96⅞ G.	"	3% Obl. bei Roths.	57½ P.
Wrtg.	4½% Obl. b. R.	104⅛ P. 103⅞ G.	Schwd.	4½% O.b.R.E.R. 105	95½ P.
"	3½% ditto	95½ P.	Schwz.	4½% Eidg. Obl.	101½ G.
Baden	4½% Oblig.	103½ P. ⅛ G.	N.Am.	6% St. Dll. 2½ fl.	—
"	3½% do. v. 1842	94⅜ G.	"	6% St. Ls. Cy. Bds.	—
Kurh.	4½% Obl. b. Rths.	102½ P.	"	6% St. Louis City	—

Anlehens-Loose.

Oest. 500 fl. b. R. 1834	—
" 250 fl. " 1839	132½ P.
" 250 fl. " 1854	107½ P. 107 G.
" 100 fl. Pr. 1858	120 P.
3½% Preuss. Pr.-A.	118⅜ G.
Mailand-Como fl. 14	15½ G.
Badische 50 fl.	86⅜ P.
" 35 fl.	55⅜ G.
Kurh. 40 Th.-L. b. R.	43⅜ G.
G. Hess. 50 fl.-L. b. R.	122½ G.
" 25 fl.-L. "	34½ P. 34 G.
Nass. 25 fl.-L. b. Rth.	33¾ G.
Hamb. in Th. à 105 kr.	—
Schmb.-Lipp. 25 Th.	29⅛ P. 28¾ G.
Sard. Fr. 36 b. Bethm.	47⅞ P. 46¾ G
St. Lütt. m. 2½% Z.	35 P.
Vereins-Loose à 100 fl.	11½ P. ⅛ G.
Ansb. Gzh. 7 fl. b. Erl	8 P. 7⅞ G.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100 B.
Augsburg	"	119⅞ G.
Berlin	"	105 B.
Bremen	"	95⅛ G.
Cöln	"	105 B.
Hamburg	"	87⅛ B. ⅛ G
Leipzig	"	105¾ B.
London	"	118 G.
Mailand	"	99¾ B.
Paris	"	93⅜ B. ⅜ G.
Triest	"	—
Wien	"	117¾ bez.
Disconto		3% G.

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

Frankfurter Bank à 500 fl.	117½ G.	3% Pr. O. d. Oest. St. E.-Ges	55⅛ P.
Oesterr. Nat.-Bank-Akt.	1120 bez. 19 G	5% Oest. LL. 1.-P.-O. Z. i. S.	85½ G.
Oest. Credtb.-Akt. fl. 200	247 bez. u. G.	5% do. 2. do.	85 G.
Bayr. Bankaktien à 500 fl.	—	Ludw.-B. 5% i. u. 2. Pr.-Obl.	103½ P.
Darmst. B. 1. u. 2. Ser. à 250 fl.	244 bez.	" " 4½% Pr.-Obl	102 P.
Weim. B.-A. à 100 Rthlr.	100⅜ G.	4½% Frkf.-Han. Pr.-Obl.	99⅜ P.
Mitteldeutsche Crdakt.	85⅜ G.	3% P.-O. Frz.-N.-B. Fr. 28	—
Norddeutsche "	88 P	5% P.-O. Frz.-O.-B. Fr. 28	—
Berl. Disc. Anth. à 105 b. N	108 G.	Südd. Bankakt. 30% Einz.	229 P. 227 G.
Ldgfl. H. Ldbk. b. R. Erlngr.	200 G.	Intn. Bk. i. Lux. 40% Einz.	440 P. 436 G.
Taunus-Eisenb.-A. à 250 fl.	347 P.	Leipz. Creditbk. 80% Einz.	73½ G.
Frankf.-Han. Eisenb.-Akt.	84½ P.	Sp. H.-u. I. 75% E. i. Fr. 28 kr.	450 P. 447 G.
5% Oest. Staats-Eisnb.-A.	320 bez. u. G.	dt. C.-A. G. P. & C. 30% 28 kr.	488 G.
4% Ldwh.-Bexb. Eis.-Akt.	152½ G.	5% K. K. Elis.-Eb.-A. 50% E.	200 P. 199 G.
4½% Pf.-Max.-E.-A. b. R.	98⅛ P.	Rhein-Nahe-B. 80% E. 4½% Z	62½ bez.
4½% Bayr. Ostb. b. Rthsch.	101½ P.	Bayr. Ostb. b. R. 20% 4½%	100 G.
4½% Hs. Ludw. A. o. Zinsb.	90½ G.	Hess. L. A. L. C. 30% E. 5%	86⅛ P.
Kurf.-Fr. Wilh.-Nordb.-A.	—	Deutsch. Phön.-Akt. 20% E.	134 P.
Livorn.-Florenz-Eis.-Akt.	81½ G.	Providentia Fenerv. 10% E.	106 P.
4½% Hess. Ludwigsbahn.	97 P.		

Geld-Sorten.

Pistolen	fl.	9 33-34
ditto Preuss.	"	9 54½-55½
Holl. fl. 10 Stücke	"	9 41½-42½
Ducaten	"	5 29½-30½
20-Frankenstücke	"	9 21½ G.
Engl. Sovereigns	"	11 42-46
Russ. Imperiales	"	—
Gold p. Z. Pfd. fein	"	795-800
Preuss. Thaler	"	—
5-Franken-Thaler	"	2 20-½
Hh. S. p. Z. Pfd. fein	"	51 50-52 15
Preuss. Cass.-Sch.	"	1 44⅞-45⅞

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.